

Inhalt

Einleitung

Antisemitismus und Nation	9
------------------------------	---

Schattenlinien des Kaiserreichs

Bekenntnis zu nationalen und universalen Werten. Jüdische Philosophen im Deutschen Kaiserreich	31
---	----

Der Preis des Bildungsstrebens. Jüdische Geisteswissenschaftler im Kaiserreich	55
---	----

Fanatismus in gelehrtem Gewand

Der Talmud vor Gericht. Die ideengeschichtliche Bedeutung des Marburger Antisemitismusprozesses	85
---	----

Die Sakralisierung der Nation: Paul de Lagardes „Deutsche Schriften“	100
---	-----

Ein Prophet nationaler Religion. Paul de Lagarde und die völkische Bewegung	118
--	-----

Die Macht ideologisierter Wissenschaft

„Sanft in der Form, hart in der Sache“. Die Bedeutung Elisabeth Förster-Nietzsches für die universitäre Etablierung ihres Bruders	141
---	-----

Strukturwandel der Wissenschaft im Nationalsozialismus	158
---	-----

„Deutsche Wissenschaft“ und Neukantianismus. Die Geschichte einer Diffamierung	176
---	-----

Zukunftshoffnungen

Realitätsferner Utopismus oder hellsichtige Gegenwartskritik? Zur politischen Philosophie des späten Natorp	199
Streit um Fahnenworte. Philosophie in der Weimarer Republik	222
Anmerkungen	236
Drucknachweise	312
Personenregister	313

Vom Ressentiment zum Fanatismus.
Studien zur Ideengeschichte des modernen Antisemitismus

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Shoah wähten viele den Antisemitismus endgültig auf dem Rückzug. Die ebenso menschenverachtende wie irrationale Ideologie hatte ihre Fratze gezeigt und schien immer weniger in eine international vernetzte, auf Kooperation angewiesene Welt zu passen. Doch die Hoffnung auf ein Verschwinden des Antisemitismus erwies sich als Illusion. Spätestens seit der globalen Finanzkrise 2008 standen nationale Alleingänge und schroffe Feindbilder wieder auf der Tagesordnung. Gleichzeitig wuchs das Bedürfnis nach einem „Sündenbock“ für das Börsen-Desaster und seine schwerwiegenden Folgen. Als hasserfülltes Vorurteil und Projektionsfläche eigener Ängste spielt der Antisemitismus von jeher eine wichtige Rolle. Seine Erforschung zeigt die verhängnisvolle Wirkung von Ressentiments, denen nur selten wirkungsvoll entgegnet wurde.

Ulrich Sieg konzentriert sich in seiner Ideengeschichte des modernen Antisemitismus auf den deutschsprachigen Raum. In mehreren Essays beschreibt und erklärt er, warum dem Juden Hass nach der Gründung des Kaiserreichs 1871 Bedeutung für dessen politische Kultur zukam. Der Sache nach war der Antisemitismus zugleich ein im Herkommen wurzelndes und ein postemanzipatorisches Phänomen. Auch an den international bewunderten deutschen Universitäten spielte er eine wichtige Rolle. Die Restriktionen waren in den Geisteswissenschaften besonders hoch. Im Unterschied zu den sich dynamisch entfaltenden Naturwissenschaften oder der Medizin fehlte es an „kreativen Nischen“ (Shulamit Volkov), in denen jüdische Wissenschaftler ein Unterkommen finden konnten. Stattdessen war in traditionsreichen Fächern wie Geschichte oder Philosophie die Verherrlichung des kulturellen Erbes, von massiven Vorurteilen und rigiden Exklusionspraktiken begleitet. Das harmonische Ineinander nationaler und universaler Werte, wie es manch ein Gelehrter ersehnte, erwies sich zunehmend als realitätsfern.

Mehrere Studien beschäftigen sich mit dem Göttinger Orientalisten Paul de Lagarde, der vor 1945 ein gewaltiges, heute kaum noch nachvollziehbares Ansehen besaß. Auf Geheiß Wilhelms I. beschäftigte er sich intensiv mit der Septuaginta, der griechischen Fassung des Alten Testaments, die ihm entscheidende Hilfe bei der Gewinnung eines validen „Urtexts“ geben sollte. Er imaginierte eine „deutsche Religion“, die als religiöses Fundament für das Kaiserreich gedacht war, und verfocht die Auffassung, letztlich seien die Juden in das neue Gemeinwesen nicht integrierbar. Nach seinem Tod 1891 wurde Lagarde nicht nur im *Fin de Siècle* zum Ideengeber völkischer Antisemiten und nach dem Ersten Weltkrieg zum Gewährsmann verbitterter Republikgegner. Er schlug auch Adolf Hitler in den Bann. Intensiv studierte der Diktator Lagardes *Deutsche Schriften*, als er nach der „Machtergreifung“ seinem Juden Hass einen weihevollen Anstrich geben wollte.

Das Beispiel Elisabeth Förster-Nietzsche illustriert einen situativen Umgang mit jüdenfeindlichen Vorurteilen. Ganz darauf fixiert, ihren Bruder zur Lichtgestalt der deutschen Geistesgeschichte zu erheben, war der Schwester beinahe jede Geschichtsklitterung recht. Die von ihr verbreiteten Legenden schufen jenes Bild vom „heroischen Originalgenie“, das jahrzehntelang prägend war und bis heute nachwirkt. Generell belegen die Vorstellungen und Exponenten ideologischer Wissenschaft, wie tief der Antisemitismus die akademische Welt beeinflusst hat. Im Dritten Reich führte er nicht nur zu brutalen Ausgrenzungen, er begünstigte auch eine geistige Monokultur mit verheerenden Folgen für die Wissenschaft im Ganzen. Denn gerade die hierarchisch organisierte akademische Welt benötigte dringend die Impulse kreativer Außenseiter, wenn sie nicht erstarren wollte.

Der Band endet mit den biographischen Schattenrissen von zwei außergewöhnlichen Gelehrten. Paul Natorp wirkte an der Seite von Hermann Cohen, dem einzigen jüdischen Ordinarius für Philosophie im Kaiserreich, und sorgte dafür, dass die Marburger Schule des Neukantianismus als Musterbeispiel für Zusammenarbeit und Fairness gelten kann. Bei allen philosophischen Divergenzen stand es für ihn außer Frage, dass er seinem Freund und Kollegen Cohen in ideologisch motivierten Konflikten die Treue hielt. Helmuth Plessner legte einen besonderen Wert auf Takt und rücksichtsvolle Umgangsformen. Als in der Weimarer Republik der kulturellen Identität schlüsselfache Bedeutung zuerkannt wurde, bemühte er sich in kritischer Absicht darum, *Grenzen der Gemeinschaft* zu bestimmen. Beide Denker, der Neukantianer Natorp und der philosophische Anthropologe Plessner, verbindet die Skepsis gegenüber dem herrschenden Zeitgeist. Ihr von menschlicher Integrität und intellektueller Aufgeschlossenheit bestimmtes Leben verdient gerade heute eine vertiefte Erinnerung.